

## WIE DIE MISSIONSPROKUR IHRE ANLIEGEN VERÖFFENTLICHT

Die Ilanzer Dominikanerinnen, die sich in Brasilien oder Taiwan der Arbeit in sozial-pastoralen Projekten unter den Armen widmen, planen ihre Arbeit sorgfältig. Die Schwestern in Brasilien wissen aus Erfahrung, was sie an gesetzlich vorgegebenen staatlichen Zuschüssen vom Staat erwarten können. Doch diese Gelder decken nur Teile der Projektkosten, und die brasilianischen Schwestern reichen der Missionsprokur ihre Hilfsanträge ein. Ihre Gesuche umfassen neben dem Budget einen Massnahmenkatalog, wie sie ihre Ziele zu erreichen sucht. Mit diesen konkreten Informationen versucht das Team der Missionsprokur die noch fehlenden nötigen Mittel zu finden. Freunde und Freundinnen sowie viele weitere an Missionsarbeit Interessierte, aber auch Stiftungen, Kirchengemeinden und Pfarreien werden um Spenden gebeten. Die Missionsprokur veröffentlicht seit dem Winter 2008 halbjährlich den Rundbrief «berichtet und beleuchtet». Diesem ist auch zu entnehmen, ob die gesetzten Ziele erreicht werden konnten. Als wichtiges Element der Kommunikation verschafft er die nötigen Spendeneingänge. Das Team der Missionsprokur freut sich, wenn Sie Ihre Adresse angeben, damit auch Sie diesen Rundbrief regelmässig bekommen!

Da Mission aber keine «Einbahnstrasse des Gebens» ist, bleibt die direkte Korrespondenz immer noch eine unentbehrliche Form des gegenseitigen Austauschs in unseren Beziehungen.

Die moderne, ausführliche Homepage [www.missionsprokur.ch](http://www.missionsprokur.ch) will weitere Kreise und gerade auch jüngere Menschen ansprechen und die Bekanntheit der Missionsprokur und des Klosters in Ilanz erhöhen.

Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt auf, dass die Ilanzer Dominikanerinnen die neuen Erkenntnisse der Kommunikation schon früh wirkungsvoll einsetzten. So entstand in den Anfängen der Missionsprokur, nach 1920, ein ansehnlicher Freundeskreis und durch ihn ein wahrer missionarischer Aufbruch in der Surselva. Die «Prokuratur der Rosenkranzmission» – so der ursprüngliche Name – betrieb eine hauseigene Druckerei. Ab 1922 verlegte sie ihre monatliche Publikation «Der Apostel» (bis 1974) und für Kinder und Jugendliche den «Findelkindkalender» (bis 1959). Der weit verbreitete «Marienspalter» hatte sich schon ab 1919 zu einem informativen Missionskalender entwickelt, der dann 2008 durch den Rundbrief «berichtet und beleuchtet» abgelöst wurde.

## DAS MISSIONSVERSTÄNDNIS IM WANDEL

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) förderte ein ganz neues Missionsverständnis. Die versammelten Bischöfe waren nicht mehr hauptsächlich Europäer und kannten die aktuelle Situation der weltweiten Kirchen aus eigener Erfahrung, also auch in Armut. Sie hatten ein biblisches Bild der Kirche vor sich als «Gottes Volk unterwegs».



Nach intensiven Diskussionen wurde 1965 das wegweisende Dekret über «Die Missionstätigkeit der Kirche» (Ad gentes) verabschiedet. Darin wird festgehalten, dass die pilgernde Kirche ihrem Wesen nach missionarisch sei. Die Aussage «Zur Völkerwelt gesandt, soll die Kirche das allumfassende «Sakrament des Heils» sein» meint, dass die Kirche in Wort, Sakrament und sozialem Tun ganzheitlich für das Heil der Menschen arbeiten muss. Zwischen den Kirchen in Ost und West, Nord und Süd entstand ein intensiver gegenseitiger Austausch. Auch in der Schweizer Kirche kam in den Sechzigerjahren eine frische Missionsbegeisterung auf.

Die Hauptimpulse des Aufbruchs waren das Beten mit der Heiligen Schrift und das daraus genährte solidarische Handeln über die Ortskirche hinaus. Als konkrete Aktion entstand das «Fastenopfer der Schweizer Katholiken».

In Lateinamerika festigten verschiedene Bischofsversammlungen, nicht zuletzt durch die prophetischen Aufrufe des Bischofs Dom Hélder Câmara aus Brasilien, angesichts der enormen Armut ihrer Völker die vorrangige Option für die Armen. Die Ilanzer Dominikanerinnen fühlten sich durch die Eindringlichkeit des Konzils und den lebendigen Aufschwung in der Kirche bestärkt und neu ermutigt. Unter Mission verstehen sie nach wie vor ihre glaubhafte und tätige Präsenz unter den Menschen und eine gelebte Solidarität zwischen den Ortskirchen.

## VERANSTALTUNGSKALENDER IM JUBILÄUMSJAHR

**Immer sonntags und feiertags:** 10 Uhr Eucharistiefeier mit der Klostersgemeinschaft

**29. Juni:** Vesper zum Todestag von

Sr. Maria Theresia Gasteyer, erste Generalpriorin

**8. August, 10 Uhr:** Gottesdienst zum Hochfest des hl. Dominikus, Ordensgründer

**4.–11. September:** Wanderausstellung der Ilanzer Dominikanerinnen in der Pfarrei Brigels

**4.–18. Oktober:** Wanderausstellung der Ilanzer Dominikanerinnen in der Pfarrei Danis

Nach dem **23. Oktober** besuchen Schwestern aus Brasilien verschiedene Pfarreien in der Schweiz. Besuchsplan unter [www.missionsprokur.ch](http://www.missionsprokur.ch)

**20. November ab 17:30 Uhr:** Abend im Kloster mit Sr. Ingrid Grave und Pius Süess

**22. November, 10 Uhr:** Gottesdienst zum Christkönigsfest mit Dank und Abschluss des Jubiläumsjahres

Nähere Hinweise zu allen Veranstaltungen des Klosters bekommen Sie unter [www.klosterilanz.ch](http://www.klosterilanz.ch) und Informationen zu Kursen und Tagungen im Haus der Begegnung unter [www.hausderbegegnung.ch](http://www.hausderbegegnung.ch).

## DIE GEDANKEN SIND FREI

Sr. Ingrid Grave hat einen Traum von Kirche. Die ehemalige TV-Nonne hat im neuen Buch ihr Verständnis von einem Glauben, der die Herzen weit und offen machen will, zum Ausdruck gebracht. Da ist unter anderem von einer Powerfrau mit schlechten Manieren die Rede, oder von einem feurigen Liebhaber. Unkonventionell, mit Leidenschaft hat Sr. Ingrid niedergeschrieben, was sie bewegt, wenn sie die Bibel liest und christliche Feiertage begeht.

Dieses Buch können Sie am Begegnungstag zum Vorzugspreis von Fr. 17.50 kaufen.

## IHRE MITHILFE

Wir freuen uns, dass die Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen auf so viele treue Gönnerinnen und Gönner in der Surselva zählen darf. Gemeinsam mit uns vertrauen viele Menschen mit Maria darauf, dass Gott «mit seinem Arm machtvolle Taten vollbringt: Er zerstreut die im Herzen voll Hochmut sind; stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernen beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.» (Magnifikat, Lk 1,51–53). Wir alle sind eingebunden in eine geldbasierte Weltwirtschaftsordnung. So ist die Missionsprokur angewiesen auf Geldspenden, um an der Vision festhalten und Veränderungen herbeiführen zu können. Gemeinsam mit den Schwestern in Taiwan oder Brasilien sind wir bestrebt, die Lebenssituation der Armen – mit Maria gesprochen: das Los der Niedrigen – nachhaltig zu verbessern. Wir sind Ihnen dankbar für jede Gabe. Sie können sie an der Klosterpforte abgeben sowie per Post oder Bank überweisen. Einen Einzahlungsschein finden Sie in diesem Rundbrief. Jede Zuwendung – auch Vermächtnisse und Schenkungen – ist in den meisten Kantonen steuerbefreit.

*Pius Süess, Leiter Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen*

**Impressum**  
Missionsprokur Ilanz  
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz  
+41 (0)81 926 95 60  
[mission@klosterilanz.ch](mailto:mission@klosterilanz.ch)  
[www.klosterilanz.ch](http://www.klosterilanz.ch)  
PC 70-188-7



## Gruss und Dank

Brücken verbinden, schaffen Zugang zu anderen, bringen zwei Seiten einander näher, ermöglichen Gemeinschaft. In Graubünden, dem Land der Berge und der vielen Täler, gibt es viele Brücken, kleinere und grössere, die Verbindungen schaffen und Menschen einander näher bringen. Es gibt Brücken, die nicht aus Stein, Eisen und Holz gebaut sind. Ein Wort, ein Kontakt, ein Dienst, eine Hilfeleistung, eine Anteilnahme, das Interesse an anderen und für andere bauen Brücken, die Menschen verbinden. Und solche Brücken werden tagtäglich gebaut und schaffen Gemeinschaft. Sie machen das Leben schön und lebenswert. Und sie entsprechen ganz dem Geist und dem Auftrag Jesu Christi.

Die Ilanzer Schwestern haben seit ihrer Gründung vor 150 Jahren in diesem Sinn Brücken gebaut. Ihrem ursprünglichen Auftrag gemäss, auf die Bedürfnisse der Menschen in der Surselva einzugehen, haben sie in Kranken- und Betagtendiensten, im Bildungswesen und auf anderen Gebieten ihre Kräfte zum Wohl vieler eingesetzt. Sie haben ihr Wirken über die Region hinaus ausgeweitet in Orte und Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Österreichs. Und vor 88 Jahren haben sie eine Missions-

prokur eröffnet, um eine Brücke zu schlagen zu Menschen in der weiten Welt. Im Verlaufe dieser Zeit haben viele Schwestern, auch aus der Surselva gebürtig, in Brasilien, China und Taiwan gewirkt. Die Ilanzer Missionsprokur ist heute eine bedeutende Brücke zwischen der Surselva und den Menschen in Brasilien und Taiwan. Durch Projekte, die von Spenden und Aktionen in unseren Pfarreien mitunterstützt werden, durch Information in Form von Rundbriefen, durch Ausstellungen und Besuche werden Verbindungen geschaffen zwischen unserer Ortskirche und der Weltkirche. Damit können wir in unseren Pfarreien Anteil nehmen am Leben in anderen Kontinenten und am Schicksal von Menschen, die unter uns fremden Bedingungen ihr Leben meistern und ihren Glauben leben.

Der Missionsgedanke war immer schon in unseren Pfarreien lebendig und wurde auch durch das Wirken der Missionsprokur Ilanz gestärkt. In einzelnen Pfarreien wie Vals und Ilanz existiert seit vielen Jahren eine Missionsgruppe. Durch Aktionen werden Projekte in der fernen Welt unterstützt. **Zu besonderen Anlässen werden Gäste aus dem Süden eingeladen, die uns von ihren Sorgen und**

**Freuden berichten.** Die Missionsprokur Ilanz berät und unterstützt diese Gruppen bei der Wahl von Hilfsprojekten und informiert über deren Ausführung. Es ist schön, gut und wichtig, dass es diese Brücke in der Surselva gibt, damit wir als Ortskirche offen bleiben für Menschen in der fernen Welt. Und so wünsche ich den Mitarbeitenden der Missionsprokur und der Schwesterngemeinschaft, die sie trägt, Ausdauer, Erfüllung und Gottes Segen in ihrem Einsatz.

*Alfred Cavelti, Dekan der Surselva*

## SPEZIALAUSGABE 13. JUNI 2015



## berichtet und beleuchtet

150 Jahre Kloster Ilanz  
96 Jahre Missionsprokur

## DIE ANFÄNGE DER MISSIONSPROKUR

Die Ilanzer Dominikanerinnen wurden 1865 durch den Bündner Priester Dr. Johann Fidel Depuoz und Schwester Maria Theresia Gasteyer aus Wiesbaden gegründet. Depuoz litt im 19. Jahrhundert unter der damals harten Realität und wollte sie verändern. Er gab seinem Leben eine neue Richtung, um jenen zu dienen, die am Rand der hiesigen Gesellschaft lebten. Aus Gottes- und Nächstenliebe dort Gutes zu tun, wo grösste Not ist, ist ein christliches Gebot, und es wurde zum Leitspruch der Ilanzer Dominikanerinnen vom Heiligen Joseph.

Ab 1920 begann die Missionsarbeit der Schwestern in China. Im Mittelpunkt standen vor allem die Frauen und Kinder. Schon bald bildete sich von Ilanz aus ein Freundeskreis, von P. Ildefons Stabel OP ungefähr seit 1919 gefördert und betreut, der das Wirken der Schwestern in Übersee durch Gebet und finanzielle Gaben unterstützte. Die Missionsprokur war geboren.

In Vechta, Norddeutschland, arbeitete der Dominikaner P. Titus Horten schon seit längerem als Direktor des Albertus-Magnus-Verlags eng mit den Ilanzer Schwestern zusammen. 1927 musste das wichtige Amt des Generalprokurators für die Mission der Deutschen Dominikaner in China übernommen werden. Es lag daher nahe, nachdem die Generaloberin von Ilanz sich bereit erklärte, für die Arbeit in der Missionsprokuratur in Vechta Schwestern zur Verfügung zu stellen, dass P. Titus Horten zusätzlich

diese Aufgabe samt ihrem Betrieb übernahm. Die Vereinigung der beiden Ämter erwies sich überdies deshalb als nützlich, weil die Interessen des Verlags und der Mission sich vielfach deckten. P. Titus war kein flinker Arbeiter, im Gegenteil. Er ging in allem sehr bedächtig und ruhig vor. Er übernahm die Mehrbelastung durch die Missions-Generalprokuratur gern, denn die Sorge um und der Einsatz für die Mission waren ihm und den Ilanzer Dominikanerinnen ein Herzensanliegen.



## VON SCHWESTERN IN «LAIENHÄNDE»

Ab 1970 ging die Anzahl der Schwestern sowohl in Europa wie auch Taiwan stark zurück. Nach und nach konnten die älter werdenden Schwestern verschiedene Aufgaben nicht mehr allein bewältigen. Im Kloster in Ilanz übernahmen zunehmend mehr Angestellte ihre Aufgaben. So wechselte denn auch die Leitung der Missionsprokur per Anfang September 2009 zu Wally Liesch aus Vella als erster Laiin. Heute wird sie von Pius Süess aus Wolfhalden geführt. Seit über 20 Jahren gehören Maria Cahenzli aus Flims und Jakobina Monn aus Ilanz schon zum Team. Die brasilianische Schwester Miriam Ribeiro ist die Zuständige des Generalrates für die Missionsprokur und Sr. Afra Stehrenberger ist die gute Seele im Team.



vlnr: Pius Süess, Sr. Miriam Ribeiro, Maria Cahenzli; sitzend: Jakobina Monn und Sr. Afra Stehrenberger

## CHINA

Im Februar 1914 betraten die ersten drei Dominikaner der deutschen Ordensprovinz den Boden der Provinz Fukien in China. Sie waren Pioniere und erbaten sich von Anfang an die Mitarbeit der Ilanzer Dominikanerinnen. Vor Ort bereiteten die drei alles vor, damit weitere Missionare und Missionarinnen nachkommen konnten. Dies gestaltete sich aber sehr schwierig: Der Erste Weltkrieg war ausgebrochen. 1920 reiste dann die erste Gruppe von sieben Ilanzer Schwestern nach China. Die ausgebildete Lehrerin Sr. Thomasa Monn aus dem bündnerischen Cumpadials führte die Gruppe an. Sie eröffneten eine Schule für Mädchen in Shanghang. Um der Not der vielen ausgesetzten Mädchen zu begegnen, errichteten sie Heime für Findelkinder. Neben den Armenapotheken widmeten sie sich der Krankenpflege und gemeinsam mit den Dominikanern der Seelsorge, insbesondere für Frauen und Kinder. 53 Schwestern reisten nach China. Bereits 1928 trat dann die erste Chinesin ins Noviziat ein, drei andere folgten. Bis zur Machtergreifung der kommunistischen Parteiorgane 1952 konnten die Schwestern an acht verschiedenen Orten trotz vieler Schwierigkeiten und Bedrängnisse ihre Aufgaben erfüllen. Die der Machtergreifung vorausgegangenen Volksgerichtsprozesse, der Hausarrest oder Durchsuchungen setzten den Schwestern derart zu, dass sie schliesslich mit den vielen Mädchen, für welche sie sorgten, flohen. Am Pfingstmontag 1952 wurden die Dominikaner-Schwestern und -Brüder aus dem Reich der Mitte ausgewiesen. Fast 40 Jahre missionarisches Wirken in Fukien wurden abrupt beendet, jedoch bald darauf im damaligen Formosa, dem heutigen Taiwan, wieder aufgenommen.

## SOZIAL-PASTORALE ARBEIT IN TAIWAN

Die nachfolgenden jungen Schwestern aus der Schweiz absolvierten im Land ein intensives Sprachstudium, um gezielt pastorale und pädagogische Aufgaben zu übernehmen. In den gleichen Jahren baten auch die ersten Taiwanerinnen – einige von ihnen



aus nicht-christlichen Familien – um Aufnahme in die Kongregation der Ilanzer Dominikanerinnen. Nachdem die einheimischen Schwestern ihre Profess abgelegt hatten, lebten sie ganz mit den Europäerinnen zusammen und übernahmen bald, wie sie, Leitungsaufgaben. Mit der wachsenden Schwesternzahl wurden auch die Aufgaben vielfältiger. Inzwischen hatten die Dominikanerpatres als Partner von MISEREOR eine Mittelschule in Tunggang eröffnet. Sie wurde als Tages- und teilweise auch als Abendschule geführt. Drei Schwestern unterrichteten, arbeiteten im Internat oder im Büro mit. In Henchun wurde eine neue Pfarrei eingerichtet. In Kaohsiung leiteten die Schwestern ein Heim für junge Fabrikarbeiterinnen, damit sie sich an einem Ort daheim fühlen und

ihre wenige Freizeit sinnvoll verbringen konnten. Gleichenorts richteten sie ein Familien-Beratungs-Zentrum ein. Sie führten Tagungen und Kurse durch. In Chaochow richteten sie in der Pfarrei ein Musikzentrum ein, das Kindern und Jugendlichen ermöglichte, ein Instrument zu erlernen. In Tunggang widmeten sich die Ilanzer Dominikanerinnen ganz den durch Kinderlähmung behinderten Mädchen: Sie blieben rund ein Jahr bei den Schwestern und erlernten entweder Kleidernähen oder Maschinenschreiben. Das Wichtigste dieses Projekts war jedoch, dass die Mädchen trotz ihrer schweren Behinderung wieder an Selbstachtung und Selbstvertrauen gewannen und befähigt wurden, für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen. Unlängst ist die letzte europäische Schwester altersbedingt nach Ilanz zurückgekehrt. Leider gibt es in der taiwanesischen Gemeinschaft schon länger keine Neueintritte. Umso erfreulicher ist jedoch die Tatsache, dass die Schwestern von Taiwan aus jungen Frauen in China (Festland) helfen, ihre Ordensberufung zu verwirklichen. So konnte sich eine ansehnliche Gruppe junger Frauen durch manche Jahre hindurch in allen schwierigen Phasen einer Klosterneugründung bewähren. Als eigenständige, chinesische Kongregation leben diese Schwestern heute im Nordosten Chinas als Dominikanerinnen die gleiche, sozial engagierte Spiritualität wie die Ilanzer Schwestern – gleich wo – seit 150 Jahren.

## FORMOSA – TAIWAN

Am Pfingstmontag 1954 standen vier der Missionare, die 1952 aus China vertrieben worden waren, vor einer grossen Menge in der Dominikanerkirche zum Hl. Kreuz in Köln. Ihr Ordensoberer erteilte die neue Sendung für Formosa, das heutige Taiwan. Ihre Reise führte sie zuerst in die Schweiz, wo die Ilanzer Dominikanerinnen am Fest der Apostel Peter und Paul sich von den Gesandten verabschiedeten. In Genua schifften sie sich auf dem Frachter «Thermopylae» ein. Wiederum fuhren die Brüder den Schwestern voraus, um die Vorbereitungen für ihre Ankunft und die gemeinsame Missionsarbeit zu treffen. Bereits Anfang Dezember 1954 trafen die Schwestern Josefine Maissen, Germana Rotzetter, Franziska Hafner und Oswalda Piller im Süden Taiwans ein. Glücklicherweise wurde hier der gleiche chinesische Dialekt wie in Fukien gesprochen. Binnen kurzem kamen von Ilanz weitere Schwestern nach, fast alle früheren China-Missionarinnen. In gutem Einvernehmen arbeiteten sie wieder mit den Brüdern an verschiedenen Orten zusammen: in Chaochow, Wanluan, Tunggang, Chiatung, Kaohsiung, Wantan, Likang und Changchih.



Rund zwei Autostunden westlich, in Paranapanema, befindet sich die Kindertagesstätte «Soamparo», die 1988 gegründet wurde. In der «Casa Encantada» werden Kinder und Jugendliche betreut und gefördert. Neben dem Saal, der gleichzeitig auch ein Gottesdienstraum ist, gibt es Ateliers für Stricken oder andere Handarbeiten. Eine Zahnarzt-Praxis gehört zum ständigen Angebot und wird durch die Stadt betrieben. Im Haus «Senai» werden Schreiner, Näherinnen und Büroangestellte ausgebildet. Neben diesen beiden Häusern gibt es seit 1979 das Hausbau-Projekt. 110 Häuschen wurden erstellt und zu ganz günstigen Zinsen abgegeben. Die Mieter sparen dadurch Geld und können damit andernorts ein eigenes Häuschen bauen. Wenn das ursprüngliche Häuschen frei ist, zieht eine neue arme Familie ein.

Das Altersheim «Lar Geraldo» befindet sich gut 5 Autostunden nördlich des Regionalhauses in Miguelópolis. 28 alte und kranke Menschen werden ganzheitlich betreut. Vor ihrer Zeit im Heim litten sie oft unter Hunger und Gewalt oder lebten in miserablen Wohnsituationen. Nun, am Lebensabend, dürfen sich die Pensionäre an vielen kleinen Zeichen wie den täglichen Mahlzeiten oder dem liebevollen Zuhören erfreuen, dass ihnen durch die Ilanzer Schwestern die Hilfe vieler Menschen zukommt.



## DIE PASTORAL-SOZIALEN PROJEKTE IN BRASILIEN

Im Elend der Nachkriegsjahre des Zweiten Weltkriegs traf Caritas Schweiz Vorbereitungen, um deutschsprachigen Familien (Donauschwaben) bei einer Neuansiedlung in Brasilien beizustehen. Zu den Vorbereitungen gehörte, dass Caritas Ordensschwestern suchte, um den Auswandererfamilien zur Seite zu stehen. Die Ilanzer Dominikanerinnen erklärten sich dafür bereit. 1952 reisten Sr. Lätitia Brader, Sr. Camilla Fraefel und Sr. Maria Magdalena Böheler mit den Siedlern nach Brasilien. Nachdem diese Tritt gefasst hatten, verliessen die Schwestern Mitte der Sechzigerjahre die Siedlung, um im Umkreis der Städte näher bei den Armen des Landes zu leben. Damit begann jenes Engagement, worin auch heute, nach 60 Jahren, die Ilanzer Dominikanerinnen immer noch wirken. In der Nähe des Regionalhauses in Itapetininga, im Staat São Paulo, haben die Schwestern verschiedene Sozialzentren aufgebaut. Im Zentrum «CESIM» besuchen rund 200 Kinder von 7 bis 17 Jahren Nachhilfeunterricht, belegen Computer- und andere Kurse, spielen Theater oder lernen haushälterisch zu kochen. Das «CESIM» stellt Räume für den Musikunterricht zur Verfügung und in Ferienprojekten wurden im ganzen Viertel hunderte Bäume gepflanzt. Eine Psychologin bietet Jugend-

lichen in schwierigen Lebenssituationen Einzelgespräche an. Die Kindertagesstätte «Bem Me Quer» betreut täglich über 40 Kinder bis 3 Jahre und rund 60 vom 3. bis zum 5. Lebensjahr. Die täglichen, ausgewogenen Mahlzeiten, das fröhliche Spiel, die sauberen Bettchen oder das liebevolle Zuhören vermitteln die Basis für ein gelingendes Leben.

Ebenfalls in Itapetininga befindet sich die Kindertagesstätte «EPAM». Jeden Tag finden sich über 100 Kinder und Jugendliche des Armenviertels ein. Hausaufgaben- und Nachhilfe gehören zum Standard. Dem freien und kreativen Spiel kommt besondere Bedeutung zu, denn die meisten Kinder kommen aus absoluten Armutsverhältnissen, geprägt von Hunger, Gewalt oder auch sexueller Ausbeutung. Zusätzliche Angebote wie sich PC-Kenntnisse aneignen werden von den Jugendlichen sehr geschätzt.



des Armenviertels ein. Hausaufgaben- und Nachhilfe gehören zum Standard. Dem freien und kreativen Spiel kommt besondere Bedeutung zu, denn die meisten Kinder kommen aus absoluten Armutsverhältnissen, geprägt von Hunger, Gewalt oder auch sexueller Ausbeutung. Zusätzliche Angebote wie sich PC-Kenntnisse aneignen werden von den Jugendlichen sehr geschätzt.

## HISTORIA DALLA PROCURA DALLA MISSION

Sur Gion Fidel Depuoz, da Siat, ha fundau 1865 a Glion la «Societad dalla carezia divina». 1867 daventa sora Maria Theresia Gasteyer, da Nastätten (Hessen/Tiaratudestga), l'emprema superiura generala. 1894 ein las soras da Glion s'affiliadas cun igl uorden da s. Dumeni e daventadas dominicanas. Quellas han collaborau naven da 1927 cun il procuratur general dallas missiuns, Pader Titus Horten OP, a Vechta (Niedersachsen/Tiaratudestga). La muntada dalla procura da missiun ei carschida cun la Secunda uia mundiala.

